



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Hesse, Jaeger, Kaiser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 4. Oktober 1914

Nr. 40.

17. So. u. Trinitatis.

Ep. I: Eph. 4, 1-6
II: Ebr. 4, 9-13

Ev. Luk. 14, 1-11
Matth. 12, 1-8

Lofung: Danket dem Herrn!

Erntedankfest.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Psalm 118, 1.

Danken ist ein seliges Geschäft; es macht das Herz weit und glücklich und bringt uns dem Himmel näher. In einer Zeit, wie der jetzigen, steht man sehr leicht in Gefahr, alles zusammenzusuchen, worüber man zu klagen hat. Und es gibt viele, die glauben völlig recht zu haben, wenn sie ihren Kopf ganz hängen lassen und immer nur von allem dem Schweren reden, was diese Zeit mit sich bringt. Es gibt ja nun tatsächlich viel Schweres in der Jetztzeit: daß es überhaupt Krieg ist, daß Handel und Wandel stocken, daß liebe Glieder der Familien draußen auf den Schlachtfeldern schwere Wunden davontragen und sterben, daß das täg-



liche Brot ein wenig karglicher wird, daß wir nicht mehr so viel dem Vergnügen nachlaufen können u. s. w. Und das menschliche Herz ist ein überaus geschickter Schwarzmaler und bringt es fertig, manchen Menschen es ganz plausibel zu machen, daß sie jetzt wirklich allen Anlaß haben, zu klagen und zu jammern und alle Hoffnung und alle Freude aufzugeben. Solchen Menschen ist sehr schwer zu helfen. Man kann ihnen nur helfen, wenn man sie dazu bringt, daß sie sich darauf besinnen, ob sie nicht noch für manches zu danken haben. Das ist ein viel einträglicheres Geschäft, als das andere, dem, was man zu klagen hat, nachzudenken. Wenn

Aus der Bilderammlung „Künstlerischer Wandschmuck“, Verlag Rudolf Schick & Co., Leipzig.

sie innerlich geistlich gerüstete Menschen wären, so würden sie immer und zu allen Zeiten wieder darauf kommen, daß es eine Gabe Gottes gibt, die uns nie und nimmer und durch keine noch so schweren Lebensumstände genommen werden kann, das ist die Gabe Gottes, die uns gegeben ist in Christo Jesu, unserem Herrn. In ihm ist alles gegeben, was Sünde, was Tod, was böses Gewissen, was Kreuz und Leiden dieser Erde glänzend überwinden kann. In ihm wäre uns eigentlich alles gegeben, was uns glücklich machen könnte. Wenn wir ihn haben, brauchen wir eigentlich sonst nichts. Aber Gott ist ein reicher, treuer, zärtlich liebender Vater. Er legt mancherlei Gaben dazu, um unsere Herzen zu erfreuen. Und solch eine dazugelegte Gabe ist es auch, wenn er das tägliche Brot reichlich gibt, und in einer so reichen, vollen Ernte, wie er sie uns gerade in diesem Kriegsjahr gegeben hat, unser Herz erfüllt mit Speise und Freude. Siehe das an, lieber Leser, danke darüber deinem Gott, und es wird auch ein Stücklein mehr Freude in deinem Herzen in dieser so schweren, ernsten Zeit sein.

Es ist wirklich eine besondere Freundlichkeit Gottes, daß er uns eine so reiche, schöne Ernte gegeben hat. Wenn Kriegszeiten sind, kann gar leicht die Versorgung der Bevölkerung im Lande sehr schwierig werden. Das war in diesem Kriege Englands Absicht, durch Abschneiden der Auslandszufuhr Deutschland auszuhungern. Das wird ihm bei dem guten, wirtschaftlichen Stand Deutschlands, der sich auch in dem überaus glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihe kundgetan hat, wohl kaum gelingen. Ein sehr günstiger Faktor in unserer Rechnung und Hoffnung auf eine ungestörte Versorgung unseres Volkes mit Nahrungsmitteln ist unsere gute Ernte. Wir wollen diese reiche Fülle, welche uns geworden ist, nicht gedankenlos hinnehmen, sondern als ein in diesen Kriegszeiten ganz besonders wertvolles Unterpfand seiner Treue und Güte. Daß wir so in aller Ruhe unsere große, schöne Ernte haben einbringen dürfen, daß wir täglich unserer Arbeit nachgehen dürfen, daß wir essen und trinken und leben dürfen, das wird uns um so größer werden, wenn wir an das Feindesland denken, wo die ganze Ernte durch die Krieger niedergestampft und zertreten wird.

Laßt uns danken, aber mit der Tat; laßt uns den Herrn, unseren Gott, lieben und auch die edelste Gabe, das Brot des Lebens in Christo, von uns annehmen; laßt uns auch in Dankbarkeit einander dienen mit den Gaben, die er uns gibt. Busch.

Der Krieg ist nicht bloß ein Handwerk der Grausamkeit, sondern es offenbart sich in ihm auch die Liebe, welche den Reichen mit dem Armen die letzte Brotrinde teilen läßt, die Liebe, die Moltke Hunderte opfern ließ, um Tausende zu retten, Tausende, um Millionen zu retten, nicht bloß vor dem Tode, sondern vor der Schande der nationalen Entehrung, die schlimmer ist als der Tod.

Heinrich v. Treitschke.

Neues über unsere Freunde in Galizien!

Nach den neuesten Nachrichten die Unterzeichneter in diesen Tagen von Pfr. Zöckler erhielt, war es für die Anstaltsgemeinde nicht möglich, in Bandrow oder Neu-Sandez in Galizien zu bleiben. Pfr. Z. befindet sich mit seinen fast 250 Kindern und deren Pflegepersonal seit dem 12. September auf dem Marsch nach Gallneufkirchen bei Linz, wo die dortigen Innen-Missionsanstalten hoffentlich die flüchtige große Schar aufnehmen können. —

Die Schwestern, die mit ihren Verwundeten nach Ungarn flohen, konnten in den dortigen Lazaretten, wo nur ungarisches Pflegepersonal arbeitet, nicht bleiben. Sie wurden wieder zurückgeschickt nach Galizien. Nach einer mehrtägigen anstrengenden Reise kamen sie nach Przemyśl. Einige von den Schwestern, unter denen sich auch die erst kürzlich von Frankfurt nach Stanislaw als Oberin berufene frühere Lehrerin Fräul. Elise Auler befindet, konnten in dieser galizischen Festungsstadt als Pflegerinnen und Helferinnen Verwendung finden, vier Schwestern, die noch keine Ausbildung erhalten hatten, kamen heimatlos nach langer beschwerlicher Fahrt hier am Samstag an und fanden Unterkunft! In Stanislaw sollen schon Russen hausen. Ein Flüchtling hat schon in den ersten Septembertagen Teile der Stadt brennen sehen. Der Bahnhof und andere Gebäude in der Nähe der Liebesanstalten sind noch von den Desterreichern dem Erdboden gleich gemacht. Wie mag es dort jetzt aussehen! Pfr. Ezerwenzel, der Schwiegersohn von Pfr. D. Zöckler, durch manche Ansprachen auch in Frankfurt bekannt, hat schon in der Nacht vom 11.—12. Sept. aus Jaroslau fliehen müssen, da die Russen im Anmarsch waren und die Dörfer in der Umgegend in Flammen standen. — Die Festung Przemyśl ist jetzt wahrscheinlich schon von den Russen eingeschlossen. Gott sei unseren Freunden gnädig und helfe in all der Not. Gaben für die Flüchtlinge werden gern entgegengenommen. Hoffentlich gelingt es, 40—50 deutsche evangelische Waisenkinder aus der Anstaltsgemeinde von Pfr. D. Z. hier in Frankfurt a. M. unterzubringen. Wer ein Kind für einige Monate aufnehmen will, melde sich bei Pfr. Saul a. d. Lutherkirche, Schopenhauerstraße 16.

Bücherschau.

Glaube und Tat. Diese nationale Monatschrift auf christlicher Grundlage bringt in der September-Nr. neben einer Rede des Herausgebers Julius Werner, am Kriegsbetttag am Einheitsdenkmal vor der historischen Paulskirche gehalten, mehrere Aufsätze, die in religiös-vaterländischem Sinne die Vorgänge und treibenden Ideen der großen Gegenwart beleuchten und auf eine Vertiefung des deutschen Wesens abzielen. Moritz Diesterwegs Verlag, Frankfurt a. M. Jahresbezugspreis 2.50 M. Einzelheft 0.25 M. Zu beziehen durch den Buchhandel oder die Versandstelle Taubenstraße 23, Frankfurt a. M.

Fortlaufende Erzählung

Im Kampf der Ehre.

Erzählung aus den Freiheitskriegen von P. Timann-Mey.

Die mörderische Schlacht bei Bauzen war geschlagen.

Napoleon war es am 20. Mai 1813 gelungen, den Uebergang über die Spree zu erzwingen, und in dem wohlverschanzten Bauzen, der von steilen Felsen bewahrten Hauptstadt der sächsischen Oberlausitz, hatte er sein Hauptquartier genommen.

Der nächste Tag hatte ihm noch größere Erfolge über das Heer der verbündeten Armeen gebracht, in dem furchtbaren Kampfe gegen das Zentrum unter Blücher und den bloßgestellten rechten Flügel unter dem russisch-kaiserlichen Generalfeldmarschall Barclay de Tolly, einem Predigerjohn aus Livland.

Und doch war es nur ein Pyrrhus'sieg gewesen, der den gewaltigen Schlachtenlenker in die äußerste Not versetzte; denn unter der unendlichen Menge unglücklicher Schlachtopfer war die bei weitem größere Anzahl auf Seiten des französischen Heeres, dieser bunten Zusammensetzung von einem Heere, das zum großen Teile gezwungen den Fahnen seines ehrgeizigen, alles menschliche Fühlen niedertretenden Führers folgte.

Schon gährte es in den zahllosen Reihen der auf die blutige Schlachtbank Geschleppten, wo vielfach Bruder gegen Bruder das Schwert zücken mußte — die Zeit war nicht mehr fern, da Bayern, Baden, Württemberg sich auf sich selbst besannen und die eisernen Ketten zerbrachen, die sie an den Triumphwagen des fremden Usurpators fesselten.

Aber auch die Franzosen waren es herzlich satt, in grausamem Spiel ihr schönes Heimatland entvölkern zu lassen. Trotz der vielen Todeums, die immer wieder von neuem angestimmt werden konnten für errungene Siege, trotz der triumphierenden jedesmaligen 21 Salutschüsse der Kanonen blutete das Land aus tausend und aber tausend Wunden, zahllosen Müttern war das Herz zerrissen, und ungezählte bittere Tränen benetzten den Weg des stolzen Despoten. Er wahr unerfättlich in seinem Ruhm, und ein Krieg folgte dem anderen.

Besonders nach dem entsetzlichen russischen Feldzuge, der mit graufigem Sensenschnitte die Blüte des französischen Volkes dahingerafft hatte, wurde die Aushebung zum Kriegsdienste geradezu wie ein Todesurteil angesehen, dem fast jeder mit aller Macht sich zu entziehen strebte, wurde doch die Zahl der anfangs Zurückgeschriebenen, die nun doch gewählt wurden, immer größer; immer weitmaschiger wurde das Netz, das die zum Dienst Untauglichen zurückhielt, selbst Hinkende wurden nicht verschont. „Coûte que coûte“ hieß es da, und konnten sie nicht weiter, so blieben sie eben unterwegs liegen.

Tausend Flüche hefteten sich an des Korsen Fersen, tausend Fäuste ballten sich ihm nach, Millionen Seufzer durchzitterten die Herzen, die er unglücklich gemacht hatte, und doch, wo er sich blicken ließ, da war das Volk wie elektrifiziert, die Männer jubelten ihm zu, und die, von denen man es am wenigsten erwarten konnte, Frauen, Kinder, Greise stürzten ihm entgegen und riefen mit ausgebreiteten Armen: „Vive l'empereur! Vive l'empereur!“

Er muß etwas Dämonisches an sich gehabt haben, dieser korsische Advokatensohn, daß alle Welt sich ihm beugte. Selbst auf die rheinbündlerischen Truppen verfehlte der Zauber seiner Persönlichkeit nicht seine Wirkung, wenigstens solange er im Zenith seines Ruhmes stand. Jetzt freilich fing sein Stern trotz der noch immer errungenen Siege nachgerade etwas zu erblichen an, im selben Maße, wie das Morgenrot patriotischen Freiheitsdranges immer mehr um sich griff und den durch die schmachvolle Knechtschaft umdüsterten Himmel des deutschen Vaterlandes allmählich zu lichten begann.

Der Kaiser sah das wohl, und das verfinsterte zuweilen seinen sieggewohnten Blick.

„Der Kaiser ist seit Moskau nicht mehr der alte“, meinte nach der Lützen Schlacht ein im Dienst ergrauter Sergeant von ihm, und wenn beim Fahneneide, den er sich im Felde schwören ließ, unter den begeistertsten Rufen: „Je le jure!“ auch Rufe mehr oder weniger laut wurden: „Gib uns Brot! Gib uns Schuhe!“ so war das ein Beweis dafür, daß die jeweilige finstere Sorgenfalte auf der Stirn des Schlachtengewaltigen nicht ganz unberechtigt war.

Schon seitdem im Winter die Soldaten die Rheinbrücke überschritten hatten, war der Sold ausgeblieben, Wallensteins Grundsatz, daß die Armee sich selbst erhalten müsse, kam zur Geltung. Schwer aber war dies oft möglich in den ausgefogenen Ländern, und die Strapazen mit hungrigem Magen und fieberndem Körper waren oft übergroß.

Das graufige Schlachtfeld von Bauzen lag in Nacht gehüllt. Wolken zogen am Himmel; still schiffte der Mond seine Bahn im ewigen blauen Nethermeer und malte gespenstische Schatten auf dem traurigen Trümmerfeld um umgestürzte Kanonen, leblose Kasse und alle die entseelten oder zum Tode getroffenen Kämpferscharen.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenlied: Gesangb. 416
Liederb. 243a
So.: Psalm 145, 1—13
Psalm 145, 14—21
Mo.: Matth. 7, 1—14
Nehem. 9, 1—20
Di.: Matth. 7, 15—29
Nehem. 9, 21—38

Mi.: Matth. 10, 1—15
Nehem. 13, 1—14
Do.: Matth. 10, 16—25
Nehem. 13, 15—22
Fr.: Matth. 10, 26—42
Nehem. 13, 23—31
Sa.: Matth. 11, 20—30
Psalm 119, 145—160

Für unsere Kinder

Warum?

Eine Erzählung nach dem Leben. Von Vera Niethammer
(2. Fortsetzung)

Schon am frühen Morgen des andern Tages, noch vor Sonnenaufgang, stand der Großvater unter der Haustüre und schaute zum Himmel hinauf. Der war wolkenlos und klar. Da trat der Mann ins Haus zurück, um sich für die Wanderung fertig zu machen.

In der Stube stand die ganze Familie um das Mädchen herum, das heute fortzog — ins fremde Land, von dem alle schon gehört, dessen Grenze sie auch wohl schon überschritten hatten, das ihren Gedanken aber doch gar ferne lag.

Als es Zeit war zum Gehen, begleitete die Mutter den Großvater und Zenzi eine kleine Strecke.

Bei dem großen Crucifix, das wie ein Wegzeiger dort stand, wo die Dorfstraße in die Landstraße mündete, standen die drei still.

Die Frau bekreuzte sich und der Mann nahm den großen Schlapphut vom Kopf. Dann hob er das kleine zarte Kind in die Höhe und sagte dabei leise ein paar Worte, die dem Ton der Stimme nach wie ein Gebet, oder wie ein Gebet anzuhören waren.

Danach kam der Abschied.

„Dirndel liebs“, sagte die Mutter.

„Mutter!“

Zwei dünne Arme streckten sich suchend aus und preßten sich fest um den Hals der Frau, als diese sich tief herunterbeugte.

Das alles dauerte nur kurze Zeit. Dann schritten der alte Mann und das junge Kind voran. Ein heller Schein lag im Osten über den Bergen. Der kam von der aufgehenden Sonne.

Unter dem Kreuz aber kniete noch lange eine Frauengestalt auf staubiger Straße. Keine Träne floß aus den dunklen nach oben gerichteten Augen — keine Worte kamen über die halbgeöffneten Lippen. Aber ein Seufzen zitterte durch den stillen Morgen — ein Seufzen, das dem blinden Kinde galt, das immer im Wege war und das nun so still aus dem Wege ging.

Die kleine Zenzi war das Wandern nicht gewöhnt. Schon nach zehn Minuten mußte der Großvater sie auf den Arm nehmen. Und wenn sie auch nur eine leichte Last war, so wurde das Gehen dem Mann doch nach und nach auch beschwerlich; umsomehr, als der Weg immer bergan führte. So mußte nach verhältnismäßig kurzer Zeit Rast gemacht werden.

Als die zwei einen Wald erreichten, legte Andres die Kleine auf den mit Farnkräutern und Moos bewachsenen Boden und setzte sich neben sie. Das Kind schlief sofort ein. Und während es schlief ließ der Mann seine Blicke in die Ferne schweifen.

Da war's ihm, als sähe er das kleine Mädchen fröhlich lachend unter anderen Kindern — sorglos spielend und eifrig lernend. Er lächelte. Aber plötzlich kam's wie Angst über ihn. Es war, als sähe er einen Abgrund zwischen sich und dem kleinen Mädchen und keine Brücke führte von Zenzi zu ihm zurück.

Unwillkürlich streckte er die Hand aus und ergriff des Kindes schlaff herabhängendes Händchen. Nein, verlorengehen sollte Zenzi nicht — genommen werden durfte sie nicht — lieber wollte er wieder umkehren.

Da ertönte in der Ferne ein knarrendes, quiet-schendes Geräusch durch die Morgenstille. Ein Lastwagen war's, der zur nächsten Bahnstation fuhr und nun mit dem unmelodischen Knarren den alten Mann aus seinen Träumen riß und in die Wirklichkeit zurückrief.

Auch Zenzi erwachte und tastete verwundert mit den Fingern nach den Blättern am Boden.

„Wo bin ich denn?“ fragte sie.

Aber, noch während sie fragte, fiel ihr alles wieder ein. Mit ungewohnter Lebhaftigkeit richtete sie sich auf — horchte auf das immer näherkommende Wagengerassel und streckte dann die Hand aus — so, als wollte sie irgend etwas festhalten.

Der Großvater erriet ihren Wunsch und stellte sie auf die kleinen Füße.

Inzwischen hatte der Wagen die beiden Wanderer erreicht.

(Fortsetzung folgt).

Zur Unterhaltung

Zweifelbige Rätsel.

Mein erstes ist ein scheues Tier;
Wer es zur Streck' gebracht,
Der schmunzelt wohl: „jezt haben wir
Mein zweites gut gemacht“.
Mein ganzes wohl die Mutter schilt
Ihr ausgelassnes Kind;
Nun ratet flugs, von wem das gilt,
Was das für Kinder sind!

J.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Edelweiß.

Richtige Auflösung sandte ein:

Christian Jeser, Lotte Baumann.

Fürs rote Säckchen sandte ein:

Christian Jeser 10 Pfg., Lotte Baumann 5 Pfg., Marth a
Hohfeld 20 Pfg., Cissie Bennett-Berlin 65 Pfg.

Herzlichen Dank und Gruß
vom Onkel.

Der Krieg.

An die Evangelischen

im neutralen und feindlichen Ausland.

An die evangelischen Christen im Auslande wendet sich eine Kundgebung, die von einer großen Zahl hervorragender Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens, Missionsmännern, Vertretern kirchlicher Behörden, theologischer und anderer Fakultäten — fast durchweg Namen von internationalem Ruf —, unterzeichnet ist:

„. . . . „Ein planmäßiges Lügengewebe sucht im Auslande unser Volk und seine Regierung mit der Schuld an dem Ausbruch dieses Krieges zu belasten und hat es gewagt, uns und unserem Kaiser das innere Recht zur Anrufung des Beistandes Gottes zu bestreiten. Daher ist es uns, die wir hier auch unter den Christen des Auslandes als Männer bekannt sind, die an der Ausbreitung des Evangeliums unter fremden Völkern und an der Knüpfung kultureller Bande und freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und anderen christlichen Nationen gearbeitet haben, ein Bedürfnis, vor aller Oeffentlichkeit unser Zeugnis über diesen Krieg abzulegen.“ Die Kundgebung verweist sodann auf die in 43 Jahren bewiesene friedfertige Gesinnung des deutschen Volkes und zeichnet eingehend die Gründe, die Deutschland gezwungen haben, für seine gerechte Sache das Schwert zu ziehen.

„Während unsere Regierung sich bemühte, die gerechte Sühne für einen ruchlosen Königsmord zu lokalisieren und den Ausbruch des Krieges zwischen zwei benachbarten Großmächten zu verhüten, bedrohte eine von ihnen, während sie die Vermittlung unseres Kaisers anrief, wortbrüchig unsere Grenze und zwang uns, unser Land gegen Verwüstung durch asiatische Barbarei zu schützen. Da traten zu unsern Gegnern auch die, die dem Blute, der Geschichte und dem Glauben nach unsere Brüder sind, und denen wir uns in der gemeinsamen Weltaufgabe wie kaum einem anderen Volk der Erde nahe verbunden fühlten. Einer Welt in Waffen gegenüber erkennen wir es klar, daß wir unsere Existenz, unsere Eigenart, unsere Kultur und unsere Ehre zu verteidigen haben. Keine Rücksicht hält unsere Feinde zurück, wo ihnen nach ihrer Meinung die Aussicht winkt, durch Teilnahme an unserer Vernichtung einen wirtschaftlichen Vorteil oder Machtzuwachs, ein Stück unseres Mutterlandes, unseres Kolonialbesitzes oder unseres Handels an sich zu reißen. Wir stehen diesem Toben der Völker im Vertrauen auf den heiligen, gerechten Gott furchtlos gegenüber. Gerade weil dieser Krieg unserem Volke freventlich aufgezwungen ist, trifft er uns als ein einiges Volk, in dem die Unterschiede der Stämme und Stände, der Parteien und der Konfessionen verschwunden sind. In heiliger Begeisterung, Kampf und Tod nicht scheuend, sind wir alle im Hinblick zu Gott einmütig und freudig bereit, auch unser Letztes für unser Land und unsere Freiheit einzusetzen.

Ins Innere Mittelafrikas ist der Krieg skrupellos übertragen, obschon dortige militärische Unternehmungen für seine Entscheidung gänzlich belanglos sind, und obschon die Beteiligung von Eingeborenen, die erst seit wenigen Jahrzehnten pazifiziert sind, an einem Krieg von Weiß gegen Weiß die furchtbare Gefahr des Eingeborenen-Aufstandes heraufbeschwört. Diese primitiven Völker lernten das Christentum als die Religion der Liebe und des Friedens kennen im Gegensatz zu Stammesfehde und Häuptlingsgrausamkeit. Jetzt werden sie mit den Waffen gegeneinander geführt von den Völkern, die ihnen das Evangelium brachten. So werden blühende Missionsfelder zertreten.

In den Krieg, den der Zar als den Entscheidungskampf gegen Germanentum und Protestantismus öffentlich proklamiert hat, ist unter dem Vorwand eines Bündnisses auch das heidnische Japan gerufen. Die Missionsfelder, die die Weltmissionskonferenz in Edinburg als die wichtigsten der Gegenwart bezeichnete — Mittelafrika mit seinem Wettbewerb zwischen Christentum und Islam um die schwarze Rasse und das sein Leben neugestaltende Ostasien — werden jetzt Schauplätze erbitterter Kämpfe von Völkern, die dort im besonderem Maß die Verantwortung für die Ausrichtung des Missionsbefehls trugen.

Unsere christlichen Freunde im Ausland wissen, wie freudig wir deutschen Christen die Glaubens- und Arbeitsgemeinschaft, die die Edinburger Weltmissionskonferenz der protestantischen Christenheit als heiliges Erbe hinterließ, begrüßt haben; sie wissen auch, wie wir nach besten Kräften daran mitgearbeitet haben, daß über den christlichen Nationen mit ihren konkurrierenden politischen und wirtschaftlichen Interessen eine in der Erkenntnis ihres gegenwärtigen Gottesauftrages einige und freudige Christenheit erstehe. Es war uns auch Gewissenssache, auf jede Weise politische Mißverständnisse und Verstimmungen aus dem Wege zu räumen und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen herbeiführen zu helfen. Wir tragen jetzt den Spott der Leute, daß wir dem christlichen Glauben die Kraft zugetraut haben, die Bosheit derer zu überwinden, die den Krieg suchten, und begegnen dem Vorwurf, daß unsere Friedensbestrebungen unserm Volk nur die wahre Gesinnung seiner Feinde verhüllt haben. Doch reut es uns nicht, den Frieden so gesucht zu haben. Unser Volk könnte nicht mit so reinem Gewissen in diesen Kampf ziehen, wenn nicht führende Männer seines kirchlichen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens sich so vielfältig darum bemüht hätten, diesen Brudermord unmöglich zu machen.

Nicht um unseres Volkes willen, dessen Schwert blank und scharf ist, — um der einzigartigen Weltaufgabe der christlichen Völker in der Entscheidungstunde der Weltmission willen, wenden wir uns an die evangelischen Christen im neutralen und im feindlichen Auslande.

Wir hofften zu Gott, daß aus der Verantwortung der Stunde für die christlichen Völker ein Strom neuen Lebens entspringen werde. Schon spürten wir in unserer deutschen Kirche starke

Wirkungen dieses Segens, und die Gemeinschaft mit den Christen der anderen Länder im Gehorsam gegen den universalen Auftrag Jesu war uns heilige Freude.

Wenn diese Gemeinschaft jetzt heillos zerbrochen ist, —

wenn die Völker, in denen Mission und Bruderliebe eine Macht zu werden begannen, in mörderischem Kriege durch Haß und Verbitterung verrohen, —

wenn in den germanischen Protestantismus ein schier unheilbarer Niz gebracht ist, —

wenn das christliche Europa ein edles Stück seiner Weltstellung einbüßt, —

wenn die heiligen Quellen, aus denen seine Völker Leben schöpfen und der nichtchristlichen Menschheit darreichen sollten, verunreinigt und verschüttet werden, —

so fällt die Schuld hieran, dies erklären wir hier vor unseren christlichen Brüdern des Auslandes mit ruhiger Gewißheit, nicht auf unser Volk. Wohl wissen wir, daß Gott durch dies blutige Gericht auch unser Volk zur Buße ruft, und wir freuen uns, daß es seine heilige Stimme hört und sich zu ihm kehrt. Darin aber wissen wir uns mit allen Christen unseres Volkes einig, daß wir die Verantwortung für das furchtbare Verbrechen dieses Krieges und alle seine Folgen für die Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden von unserm Volk und seiner Regierung abweisen dürfen und müssen. Aus tiefster Ueberzeugung müssen wir sie denen zuschieben, die das Neg der Kriegsverschwörung gegen Deutschland seit lange im Verborgenen arglistig gesponnen und jetzt über uns geworfen haben, um uns zu ersticken.

Wir wenden uns an das Gewissen unserer christlichen Brüder im Auslande und schieben ihnen die Frage zu, was Gott jetzt von ihnen erwartet, und was geschehen kann und muß, damit nicht durch Verblendung und Nuchlosigkeit in der großen Gottesstunde der Weltmission die Christenheit ihrer Kraft und Legitimation zum Botendienst an der nichtchristlichen Menschheit beraubt werde.

Der heilige Gott führt seine Sache auch durch den Sturm der Kriegsgreuel und läßt sich von menschlicher Bosheit sein Ziel nicht verrücken. So treten wir vor ihn mit dem Gebet:

„Dein Name werde geheiligt!
Dein Reich komme!
Dein Wille geschehe!“

Nochmals ein Losungswort.

Und zwar solls diesmal eins aus dem Jahre 1870 sein, aus jenen bedeutungsvollen Tagen des Monats Juli, die der französischen Kriegserklärung an Preußen vorangingen. Bismarck war in Varzin. Dort ging er am 9. Juli — wie Pfr. Piening in seinem Buch „Das Heil der Welt“ erzählt — in seinem Park spazieren und las die Rede, welche der französische Minister Herzog von Gramont drei Tage vorher in der Kammer gehalten hatte. Sogleich dachte Bismarck: „Napoleon hat diese kriegerische

Rede veranlaßt, er will den Krieg mit Preußen“. Er ging ins Haus, um an den König zu telegraphieren, Majestät muß sofort mobil machen, den Krieg erklären und Frankreich angreifen, ehe dieses fertig sei. Doch konnte er auch wieder nicht recht zu diesem entscheidungsschweren Telegramm kommen. Er beschloß, den nächsten Morgen abzuwarten. Dann sollte es abgehen. Am Abend las Bismarck wie gewöhnlich die Losung der Brüdergemeine. Und die hieß in dem neutestamentlichen Bibelwort jenes 9. Juli: „Selig sind die friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“. Das fiel dem ehrlichen Mann auf die Seele. Gleich rief er aus: „So geht's also nicht!“

In der nun folgenden schlaflosen Nacht sah Bismarck ein, wie recht er getan, indem er die Depesche nicht abgeschickt hatte. Er sagte sich, es würde Süddeutschland zurückgestoßen, Europa erregt und feindlich gemacht haben, wenn Preußen so kurzer Hand den Krieg erklärt hätte. So telegraphierte er am anderen Tage, den 10. Juli, nur an den König Wilhelm, er möge festbleiben und sich nichts vergeben. Darauf reiste Bismarck nach Berlin, wo am 12. Juli auch Moltke und Roon eintrafen. Und nun mußte Frankreich vor aller Welt den Krieg erklären, den es gewollt und den Gott so sichtlich für Preußen und ganz Deutschland zum Segen und zum Siege führte. A. V.

Brief aus Baiern bei Feldkirchen (Kärnten), 21. Sept. 1914.

Es freut mich so sehr, daß Sie fort und fort mit Liebe unsern gedenken und Gaben für unsere Kinder und Kranken herjenden. Ja, der Herr weiß es, wo Menschenkinder schmachten, einsam und im Elend nach Hilfe ausschauen. Es ist wahr, wie es in einem Liebe heißt: „In der größten Gefahr, ward ich sein Trostlicht auch gewahrt“.

Ich bestätige Ihnen und den werten Gebern und Geberinnen mit Dank die Gabe von R. N. in 24 R. präf. am 12. Sept. 1914 und die heute angelangte Gabe in 120 R. von D. S. für die Anstalten in Baiern.

Der Herr helfe Allen, die an diesen Gaben teil haben und verkläre sich in den Herzen, denn dann haben wir es gut (Matthäus 17, 4).

Wir haben sehr ernste Zeit; auf den hohen Bergen ist bereits Schnee, da denken wir an die vielen Krieger, wie bitterkalt werden sie es haben! Es ist bewunderungswürdig, wie das Drangeben für Gott und Vaterland feste Herzen macht, und der Herr kann auch dann viel ausrichten. Er schenke uns recht bald Sieg auf Sieg und den töstlichen Frieden! Unlängst blieb ein Verwundeter bei uns über Nacht; er hatte noch die Kugel im rechten Arm und eine leichte Brustwunde; er eilte zu seiner Mutter, 3 Stunden von hier, wie wird sich die gefreut haben, ihren Sohn wieder zu sehen! Auch war Trauer in unserer Gegend, daß der Sohn eines Baumeisters tot angesagt wurde; auf dem Marktplatz hängte bereits die Trauersahne, aber siehe da kam die Botschaft zur Freude vieler, daß er noch lebt. In unserer Anstalt wird auch fleißig gearbeitet für die Verwundeten, besonders werden warme Strümpfe gemacht; dazwischen werden Vieder gefungen, damit die Herzen getröstet werden; stehen doch die zwei Hausväter unserer Anstalten ferne im Krieg.

Die Kinder sind Gott sei Dank gesund und sehen fröhlich in die Zukunft; ich hoffe darauf, daß auch bei den feindlichen Großmächten manches geschehen wird, was sie am Kriegsführen hindern dürfte. Vor einer Kriegsandacht schlug ich 2. Chron. 20 auf, welches auf mich einen tiefen Eindruck machte. Nun leben Sie wohl, der Herr sei mit Ihnen und allen Ihren Lieben, bitte, bleiben Sie weiter treu. Wir haben ja tausende Kronen zu bezahlen.

Mit besten Grüßen in Treue ergeben

Ernst Schwarz.

Es gingen ferner ein mit Poststempel Frankfurt a. M. 24. Sept. Nr. 100, was mit dem herzlichen Dank und der freundlichen Bitte um weitere Gaben bescheinigt: R. Vansa.

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt a. M.

Vom Sonntag, den 4. Oktober (17. n. Trinitatis) bis Samstag den 10. Oktober 1914.

Konfistorialbezirk Frankfurt a. M.

Oreikönigskirche.

So. 10 V. Pfr. Holzamer. Hl. Abendmahl mit unmittelbar vorhergeh. Beichte.
11 V. K.-G. Pfr. Dr. Vaconius.
5 U. Pfr. Dr. Vaconius.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Holzamer.

Friedenskirche.

So. 9 $\frac{1}{2}$ V. festgottesdienst, Pfr. Franke. (Kirchenchor.) Anschl. Beichte u. Feier des heil. Abendmahls.

11 V. K.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.

11 V. K.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.

12 $\frac{1}{4}$ U. T.-G., Pfr. Palmer.

5 U. Pfr. Palmer.

Do. 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Franke.

Täglich $\frac{1}{2}$ 9 U. Abendandacht i. d. Kirche

Johanniskirche.

So. 10 V. Pfr. Grimm: „Unser Dank u. unser Opfer“. Hebräer 13, 15—16. (Kirchenchor.)

2 U. T.-G., Pfr. Grimm.

5 U. Pfr. Strobel. Im Wintersemester findet ein Hauptgottesdienst um 10 V. u. ein Abendgottesdienst um 5 U. statt.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde. Außerdem ist die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr für Andächtige geöffnet.

Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlenbacherstr. 12.

So. 10 V. Pfr. Pauly.

2 $\frac{1}{2}$ U. K.-G., Pfr. Pauly.

Di. 8 U. Kriegsbetstunde.

Katharinenkirche.

So. 10 V. Pfr. Schwarzlose.

11 V. Beichte u. hl. Abendmahl.

12 V. T.-G.

6 U. Pfr. Veit. Thema: Warum sollen wir jetzt beten?

Do. 6 U. Pfr. Schwarzlose.

Di. u. Fr. 12—1 U. Orgelspiel in der Kirche.

Lukaskirche.

So. 10 V. Gottesdienst (Abendmahl mit vorhergehender Beichte), Pfr. Busch.

11 $\frac{1}{4}$ V. K.-G., Pfr. Busch.

5 U. Bibelbesprechstunde Pfr. Busch.

6 U. Gottesdienst (Missionsstde.), Pred.

Häuser von der Brüdergemeinde.

An jed. Wochentg. 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsbetstunde.
Do. abends n. der Kriegsbetstunde Abendm. mit vorhergehender Beichte.

Lutherkirche.

So. 10 V. Erntedankfest Pfr. Saul. (Posaunen- u. Knabenchor.)

11 $\frac{1}{4}$ V. K.-G., Pfr. Saul.

6 U. A.-G.

Mo. 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsbetstunde.

Di. 4 $\frac{1}{2}$ U. Bibelstde. f. Frauen i. Pfarrhaus.

Do. 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsbetstunde.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10 V. Pfr. Schrenk. (Erntedankfest.) Anschl. Beichte und hl. Abendmahl.

2 $\frac{1}{2}$ U. T.-G.

6 U. Missionsprediger Gsell.

K.-G. fällt aus.

Werktäglich 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsandacht.

Mi. 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsgebetsstunde.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Waldschmidt- und Rhönstraße). So. 10 V.

Pfr. Bornemann, Jak. 5, 7 und 8 Menschliche Ernte und göttliche Ernte.

Jungfrauenchor. (Anschl. Beichte u. heil. Abendmahl. Kollekte ist für den Wartburgverein bestimmt.)

11 $\frac{1}{4}$ V. K.-G. i. d. K., Pfr. Bornemann.

6 U. Pfr. Petermann.

Mo. 8 U. Kriegsbetstde., Pfr. Manz.

Außerdem täglich abends 8 Uhr Kriegs-

andacht mit Ansprache.

Paulskirche.

So. 10 V. Erntedankfest (Anschl. Beichte

und heil. Abendmahl. Pfr. Urspruch.)

11 $\frac{1}{4}$ V. K.-G., Pfr. Urspruch.

12 U. T.-G., Pfr. Urspruch.

5 U. Erntedankfest (anschl. Beichte u.

heil. Abendmahl, Pfr. Werner.

8 U. Vaterl. musikalische Feier.

Mi. 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsbetstde., Pfr. Werner.

Jed. Wochen-Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr stille Andacht.

Mo. 8 $\frac{1}{2}$ U. Im großen Saal Zum Storch,

Saalg. 1: Paulskirchenverband. Thema:

Die Macht des Liedes in Kriegszeiten.

Redner: Direktor G. Weller.

Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 3. Oktober 8 $\frac{1}{4}$ U.

Kriegsbetstunde, Pfr. Groenhoff. (Solo-

gesang.)

So. 10 V. Pfr. Jurhellen. (Abendm.)

11 $\frac{1}{2}$ V. K.-G. Pfr. Groenhoff.

5 U. Vikar Hövelmann.

Sa. 10. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ U. Kriegsbetstunde,

Pfr. Wolf.

St. Petersemindehaus: Marsch-

nerstraße 3. So. 10 V. Pfr. Wolf.

11 $\frac{1}{2}$ V. K.-G., Pfr. Wolf.

Weißfrauenkirche.

So. 10 V. Pfr. Dedent. Abendmahl mit

vorhergehender Beichte.

11 $\frac{1}{4}$ V. K.-G., Pfr. Dedent.

6 U. Pfr. Kübel.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Dedent.

Die Kirche ist jeden Abend von 7—9 Uhr

zur stillen Sammlung geöffnet.

Gemeindehaus: So. 11 $\frac{1}{2}$ V. K.-G.,

Pfr. Kübel.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 10 V. Pfr. foerster. Abend-

mahl mit Gesamtelch, Vorbereitung

unmittelbar vorher (Kirchenchor.)

Kein K.-G.

5 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Lueken.

Mi. 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsbetstunde, Pfr. foerster.

Fr. 6—7 U. Stille Andacht. (Orgelspiel.)

Franz.-reform. Kirche.

So. 10 V. Pfr. Correvon.

11 V. K.-G.

3 $\frac{1}{2}$ U. Zusammenkunft der Schweizer-

innen.

Mi. 7 U. Kriegsbetstunde in deutscher

Sprache, Pfr. Correvon.

S. 6 U. Geb.-Vereinig. (i. Presb.-Zimm.)

Außerdem i. d. Kirche täglich abends von

7—8 Uhr zur stillen Andacht geöffnet.

Diakonissenkirche.

So. 10 V. Erntedankfest, Pfr. Petrenz. Hl.

Abendmahl.

Sa. 3. Okt. 7 U. Beichte.

An jedem Wochentage findet abds. 7 Uhr

eine Andacht statt.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9 $\frac{1}{2}$ V. Erntedankfest unt. Mitwirkung

des Gemischten und eines Jungfrauen-

chors. Predigt Pfr. Mockert. Im Anschl.

feier des heil. Abendmahls.

11 V. Jugendgottesdienst.

Bürgerhospital.*)

So. 11 V. Stiftsprediger Gotthold.

Heiliggeist-Hospital.*)

So. 1 $\frac{1}{2}$ U. Gottesdienst. Hilfspfarrer

Schreiner.

Irrenanstalt.*)

So. 9 V. Gottesdienst, Hilfspfarrer Lauth.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 10 $\frac{1}{2}$ V. Gottesdienst. Im Anschluß

Feier d. hl. Abendmahl, Pfr. Lauth.

~~~~~

\*) Die hier angezeigten Gottesdienste

sind als öffentliche für alle Gemeindeg-

lieder zugänglich.

~~~~~

Gemeinde Bonames.

So. 9 $\frac{1}{2}$ V. Erntedankfest.

10 $\frac{3}{4}$ V. Kindergottesdienst.

Mi. 8 U. Kriegsbetstunde.

Gemeinde Hausen.

So. 9 $\frac{1}{2}$ V. Erntedankfest Predigtgottes-

dienst. Beichte u. hl. Abendmahl.

11 V. Kindergottesdienst.

Allabendl. 9 U. Gebetsand. in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9 $\frac{1}{2}$ V. Predigt, Beichte und heiliges

Abendmahl.

8 $\frac{1}{2}$ U. Predigt, Beichte und heiliges

Abendmahl.

Do. 8 $\frac{1}{2}$ U. Kriegsbetstunde.

Alle Gottesdienste finden in der Turn-

halle, Schwarzwaldstr. 11, statt.

Niederursel.

So. 9 $\frac{1}{2}$ V. Gottesdienst.

11 V. Christenlehre.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 9 $\frac{1}{2}$ V. festgottes-

dienst mit Beichte u. heil. Abendmahl,

Pfr. Balher.

11 V. K.-G.

12 V. T.-G.

8 U. Gottesdienst mit Beichte und heil.

Abendmahl, Professor Schaefer a. Kiel.

Di., Mi., Do., Fr. 8 $\frac{1}{2}$ U. Andachten.

Konfistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 10 V. Pfr. Hesse.

Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Kahl, hl.

Abendmahl.

Fr. 8 U. Liturg. Kriegsandacht, Pfr. Hesse.

Markuskirche: So. 9 $\frac{1}{2}$ V. Pfr. Siebert.

11 V. K.-G., derselbe.

12 V. T.-G.

5 U. Pfr. Kahl, hl. Abendmahl.

Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Hesse, hl.

Abendmahl.

Fr. 8 U. Liturg. Kriegsandacht, Pfr. Kahl.

Mo., Di., Do., Sa. Kriegsgebetsstunde des

Jugendbundes wozu die Gemeind herzl.

eingeladen wird.

Eckenheim.

So. 1/2 10 U. Pfr. Herchenröder.
 1/2 2 U. Christenlehre.
 Di. 1/2 9 U. Betstunde.
 Fr. 1/2 9 U. Betstunde.

Eschersheim.

So. 10 U. Pfr. Börsch.
 11 U. Jugend- u. Kindergottesdft.
 8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.
 Mi. 8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.

Ginnheim

So. 10 U. Hauptgottesdienst.
 11 1/4 U. Kindergottesdienst.
 1 1/2 U. Nachmittags-Gottesdienst mit
 Katechisation.

Praunheim.

So. 9 1/2 U. Gottesdienst.
 11 U. Kindergottesdienst.
 1 1/2 U. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 U. Gemeindegottesdienst.
 11 1/4 U. Christenlehre.
 2 U. Kinder-Gottesdienst.
 Di. u. Fr. 8 1/2 U. Gebetsstunde.

Seckbach.

So. 9 1/2 U. Hauptgottesdienst.
 11 U. Kindergottesdienst.
 8 1/2 U. Betgottesdienst.
 Jeden Di. und Fr. 8 1/2 U. findet in der
 Kirche Betgottesdienst statt.

Konfistorialbezirk Wiesbaden.**Hedderheim.**

So. 9 1/2 U. Haupt-G., Pfr. Hartmann.
 2 U. Gottesdft., Pfr. Hartmann.

Rödelheim.

So. 10 U. Predigtgottesdft., Pfr. Tapp.
 (Hl. Abendmahl)
 1 1/2 U. Kindergottesdienst.
 Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des Kirchenzettels können die kirchlichen Nachrichten, die bis Dienstag Abend nicht in der Druckerei eingetroffen sind, keine Aufnahme mehr finden.

Sonstige Mitteilungen.

Dreikönigsgemeinde. Der Vormittags-Gottesdienst beginnt in den Wintermonaten um 10 Uhr.

Mi. 8 1/2 U.: Monatsversammlung des Parochialvereins im großen Saal des Evangel. Vereinshauses, Darmst. Landstr. 81. Vortrag des Herrn Pfr. J. Werner über: „Wie kann ein jeder von uns den Weltkrieg miterleben?“ Musikal. Mitwirkung des Brüder-Post-Quartetts. Eintritt frei für jedermann.
 Fr. 8 U. Wartburgverein der Konfirmierten Knaben des Lußenp. Neue Mainzerstraße 41.

Friedensgemeinde. 8 U. Versammlung des Frauenverbandes.

Di. 8 1/4 U. Verein jg. Mädch. Pfr. Franke.
 Mi. 8 1/4 U. Uebung des Kirchenchors.
 Fr. 8 1/4 U. Wartburgverein.
 9 U. Vorbereitung 3 Kindergottesdft. in der Kirche.

Katharinengemeinde. Di. 8 U. Strickzusammenkunft der jungen Mädchen, Scharfstraße 46.

Lukasgemeinde. So. 4 U. Jungfr.-Verein Mo. 3 U. Frauenhilfe.

Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.
 8 U. Stunde für Konfirmierte Töchter Pfr. Busch.

Mi. 2 1/2 U. Handarbeitschule.

Fr. 8 U. Wartburgverein.
 8 U. Vorbereitung zum Kindergottesdienst, Pfr. Greiner.

Sa. 2 1/2 U. Handarbeitschule.

Luthergemeinde. So. 3 1/2 U. Jungfr.-Ver. 8 1/2 U. Jugendverband, Generalversammlung.

Di. 8 1/2 U. Frauenverband im Gem.-Haus.
 Mi. 8 1/4 U. Jugendverband, Besprechungsabend.

Matthäusgemeinde. So. 4 U. Arbeiten der jg. Mädch. f. d. i. Felde stehend. Krieger.
 Di. 9 U. Frauenverband.

Mi. 4 U. Arbeiten der jungen Mädchen für die im Felde stehenden Krieger.
 Do. 9 U. Kirchenchor.

Fr. 12 U. Vorbereitung zum K.-G.

9 1/2 U. Vorbereitung zum K.-G.

9 U. Bibelstunde des Wartburgverein.

Nikolaigemeinde. Mi. 8 1/2 U. Jung-

frauenchor.

Do. 5 U. Kinderchor.

Fr. 8 1/2 U. Wartburgverein.

Petersgemeinde. Mo. 8 U. Frauenver-

einigung d. Südbzirks, Jahnsstr. 20.

8 U. Mädchenverein „Freude“.

Di. 8 U. „Frauenhilfe“.

Mi. und Sa. 1/2 3—1/2 5 U. Strickschule,

Marschnerstraße 3.

8 U. Versammlung ehem. Konfirmanden

von Pfr. Wolf.

Fr. 8 U. Wartburg-Verein.

Weißfrauengemeinde Mi. 9 U. Mädchen-

chor.

Do. 8 1/2 U. Nähfränzchen-Mädchenverein.

Fr. 8 U. Wartburgverein.

Sonntag, den 4. Oktober: Spaziergang

ehemal. Konfirmanden von Pfr. Dechent

nach Isenburg. Treffpunkt 3 Uhr:

Alte Brücke, Sachsenhäuser Seite. Auch ältere Jahrgänge sind willkommen.

Deutsche evangl.-reform. Gemeinde.

Mo. 8 1/2 U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.

Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und

unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.

Do. 8 U. Ref. Mädchenverein, Bürger-

straße 5.

Fr. 3 1/2 U. Damenvereinigung für Wohl-

tätigkeitszwecke, Bleichstraße 40.

8 U. Ref. Abt. d. Wartb.-V., Bleichstr. 40.

Gemeinde Oberrad.

So. 4 U. Jungfrauenverein.

Jünglingsverein jed. Abend Versamm-

lungslokal offen.

Do. 9 U. Vorbereitung zum K.-G.

Bockenheim.

Gemeindehaus, Falkstraße 55.

So. 6 U. Jungfr.-Verein, alt. Abteilg.

8 U. Jugendbund.

Fr. 9 U. Kirchenchor.

Eschersheim.

So. 4 1/2 U. Jungfrauenvereinigung.

Do. 8 U. Frauenvereinigung.

Fr. 8 U. Helferinnenabend.

Gemeinde Preungesheim.

Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.

Do. 8 U. Jungfrauenverein.

Fr. 8 1/2 U. Uebung des Kirchenchors.

Gemeinde Seckbach.

Da die Räume des Gemeindehauses

dem hiesigen freiwilligen Lazarett zur

Versorgung gestellt worden sind, kommen

„Sonstige Mitteilungen“ nicht in Betracht.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Beethovenplatz. Sonntag, 9 1/2 U. Kinder-

gottesdienst. 10 1/2 U. Hauptgottesdienst, Pfr. Vömel. 5 1/2 U.

Abendgottesdienst, Miss. Uebung.

Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatlicher

Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Immanuelkirche, Holzhausenstr. Sonntag 10 U. Haupt-

gottesdienst, Pfr. v. Peinen. 11 1/2 U. Kindergottesdienst.

5 1/2 U. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.

Eschenhof, Uebungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger

des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Laiithverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Wartburg-Verein, E. V., Vereinshaus Westend, Neue

Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus,

Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und

Unterhaltung im Garten. Krocket-Wettspiele im Vereins-

garten. Verein junger Männer: Nachm. 3 Uhr Fußball-

Wettspiele. — Rekrutenabschiedsfeier, Anfang 7 1/2 Uhr.

Angehörige sind eingeladen. Mo. Bläserchor. Turnen des

Vereins jung. Männer, Trommler- u. Pfeifferchor. Di. Spiele, Unterhaltung u. Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibelstunde des Vereins junger Männer. Jed. Di.: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Betstunde im großen Saal des Vereinshauses, Alle Eltern unserer Mitglieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlich eingeladen. Mi. 9 U. Mitarbeiteritzungen. Vorstandssitzung. Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. Fr. Versammlungen in den Gemeindehäusern. Verein junger Männer. Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Sa. Uebungsstunde des Bläserchors fällt bis auf Weiteres aus. Helferitzung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

So. 9 1/2 U. Erntedankfest, unter Mitwirkung des Gemischten

und eines Jungfrauenchores. Predigt: Pfr. Mockert. Im

Anschluß feier des heil. Abendmahles. 11 U. Jugendgottes-

dienst. — 3 U. Jugendversammlung für 13 bis 18jährige.

Vortrag von Herrn Sekretär Richter aus Nürnberg:

„Siegende Helden im Glaubenskampfe“. 4 U. Zweite

christlich-vaterländische Kriegsfeier für verwundete Krieger,

veranstaltet vom Komitee für Soldatenheimarbeit im Be-

reich des 18. Armee-Korps. 8 1/2 U. Vortrag für jedermann

von Herrn Sekretär Richter: „In Kriegsrüstung im Kampf

um die Seele“.

Im Laufe der Woche finden folgende Vorträge von Herrn Sekretär Richter statt: Mo. 8^{3/4} U.: Wie findet der Mensch das wahre Glück? Di. 8^{3/4} U.: Vom Krieg gegen Gott zum wahren Frieden. Mi. 8^{3/4} U.: Des graden Weges Erkennungszeichen. Do. U. nur für Frauen, Mütter und Jungfrauen: Heilige Pflichten der Frauenwelt. Do. U. nur für junge Männer: Der einzige Weg zur sittlichen Reinheit. Fr. 8^{3/4} U. nur für Männer: Männerpflichten in erster Zeit. Sa. 8^{3/4} U. für jedermann: Vom geistlichen Wachsen und Werden.

Griesheim a. M., Frankfurterstr. 23. Mi. 8^{3/4} U. Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntag von 2^{1/2} Uhr ab geöffnet. Sonntag und in der Woche Teilnahme an den Veranstaltungen des Vereinshauses. Außerdem: Di. U. Militärischer Ausbildungskurs. Mi. U. Rekruteninstruktionsstunde. Sa. U. Militärischer Ausbildungskurs.

Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag von 3^{1/2} U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8^{1/2} U. Turnstunde für junge Mädch. Do. 8^{1/2} U. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde Pfr. Mockert.

Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 U. und Do. 8^{1/2} U. Versammlung.

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.V.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 3^{1/2} U. Nähkränzchen. 9^{1/2} U. Gebetsstunde für Männer. Mi.

2—5 U. Strickschule. Fr. 8^{3/4} U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—4 U. Strickschule. 6—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschulen.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2^{1/2} U. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 5 U. Zusammenkunft. Andacht. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 9^{1/2} U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 5^{1/2}—6^{1/2} U. Knabenabteilg. (vom 10. bis 14. Altersjahr).

Evang. Vereinshaus „Wittenberger Hof“. Langestraße 16. (Hansa 4061). Sonntag 11 U. Sonntagschule. 2 U. Spielen im Garten. 4 U. Jungfrauen-Verein. 7 U. Bibelstunde. 8 U. Familienabend. Di. 8 U. Bibelstunde. 8^{1/2} U. Strickverein. 9 U. Kriegsstunde und Andacht. Mi. 3 U. Strickschule. 9 U. Sonntagschulvorbereitung. Do. 8 U. Spiel- und Leseabend. 9 U. Sanitätskursus. 9 U. Gemischter Chor. Sa. 8^{1/2} U. Mitarbeiter-Sitzung.

Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Bochenheim, Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U. bis 10^{1/2} U. geöffnet. So. 3—6 U. Faust- u. Schlagballspiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße. 8 U. Gemütl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen. Mo. 8—10 U. Unterhaltungsabend. 9—10^{1/2} U. Übungsstunde des Posaunenchores. Di. 5—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8^{1/2}—10 U. Übungsstunde des Streichchores. Mi. 8^{1/2}—9^{1/2} U. Bibelstunde. 9^{1/2}—10^{1/2} U. Zusammenkunft der ält. Abteilung. Sa. 6—7 U. Turnen der Schüler. 8—10 U. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorststr. 20. Jeden Donnerstag 3^{1/2} U. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 U. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9^{1/2} U. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Sasbachwalden, 29. Sept.

Lieber Sonntagsgruß!

Aus einem stillen Schwarzwalddörfchen, wohin ich mich für ein paar Tage geflüchtet, richte ich einen Dankesgruß an dich. Du hast in so freundlichen Worten meiner gedacht, und deinen Lesern mein „Lebensläufle“ bekannt gegeben, daß es mich sehr beschämt hat. Ach, das Verdienst, 25 Jahre an einem Plage wirken zu dürfen, ist doch sehr bescheiden und muß nur den, dem es widerfährt, zum Dank gegen den Herrn bewegen und zur Bitte: „Was ich gefehlt, das decke zu“.

Da du doch nun einmal einem größeren Kreise von den 25 Jahren meines Frankfurter Amtslebens etwas gesagt hast, so möchte ich mir die Bitte gestatten, daß du deinen Lesern sagen möchtest, daß mirs gar nicht zum jubelieren ist. Wer denkt in diesen Tagen an sich, da der Herr so Großes von unserem Volke fordert und uns so ernstlich heimjucht. In unser armes Leben leuchtet da die Ewigkeit hell hinein „daß mir werde klein das Kleine und das Große groß erscheine.“

Statt der sonst üblichen Feier wäre es mein Wunsch, wenn meiner Gemeinde, die noch eine Schuldenlast vom Kirchbau her zu tragen hat und in diesem Kriegsjahr wohl schwerlich die Zinsen wird aufbringen können, eine Liebesgabe zugewendet wird. Muß doch ein für diesen Winter beabsichtigter Weihnachtsverkauf zur Tilgung der Orgelschuld unterbleiben. So wäre ich dankbar, wenn ich durch den ausdrücklichen Verzicht auf jede Art von

Jubelfeier meiner lieben Matthäusgemeinde einen Liebesdienst erweisen könnte.

Dir lieber Sonntagsgruß nochmals herzlichster Dank für deine guten Wünsche.

Pfarrer Kayser.

In ernster Zeit.

Kleine Stimmungsbilder.

Unter den Kleinen.

Die Kinder des Hauses nehmen, so gut sie können, Anteil an den Geschicken des Vaterlandes. Die kleinen Mädchen fertigen Handarbeiten fürs „Rote Kreuz“. Da, wo sonst die fröhlichen Kinderlieder erklingen, ertönen jetzt von zarten Stimmen jene Lieder, welche die ausziehenden Krieger zu singen pflegen: „Heimat, o Heimat, bald muß ich dich verlassen“ und „O Deutschland hoch in Ehren“. Ein Onkel der Kinder steht mit im Feld. Sein Geschick verfolgen sie mit besonders warmem Interesse. Da trifft die Nachricht ein, daß er verwundet wurde und in einem Lazarett liegt. Mit großen, fragenden Augen sagt darauf die kleine Elisabeth zur Mutter: „Nun hab' ich für den Onkel gebetet und jetzt ist er doch verwundet worden.“ Vielleicht sind wir geneigt, über dieses Kind zu lächeln. Sind wir Erwachsene weniger kindisch, wenn wir meinen, Gott müsse unsere Gebete in der Weise erhören, daß er alle unsere Wünsche erfülle und uns und den Unsrigen alle Schwere erspare?

(Evang. Gemeindeblatt für Stuttgart.)

**Freundliche Einladung zu den
+ + Oeffentlichen Vorträgen + +
in erster Zeit**

von Herrn Sekretär Richter aus Nürnberg
Montag, den 5. bis Sonntag, den 11. Oktober
im Vereinshaus „Nord-Ost“, Wingerstraße 15-19.

Vortragsfolge:

5. Okt. Montag, 8³/₄ Uhr: „Wie findet der Mensch das wahre Glück“.
 6. „ Dienstag, 8³/₄ Uhr: „Vom Krieg gegen Gott, zum vollen Frieden“.
 7. „ Mittwoch, 8³/₄ Uhr: „Des graden Weges Erkennungszeichen“.
 8. „ Donnerstag, nachmittags 4¹/₂ Uhr, nur für Frauen, Mütter und Jungfrauen: „Heilige Pflichten der Frauenwelt“.
 8. „ Donnerstag, abends 8³/₄ Uhr, nur für junge Männer: „Sittlichkeits-Vortrag: „Der einzige Weg zur sittlichen Reinheit.“
 9. „ Freitag, 8³/₄ Uhr: Nur für Männer! Männerpflichten in erster Zeit.
 10. „ Samstag, 8³/₄ Uhr für jedermann: „Vom geistlichen Wachsen und Werden.“
 11. „ Sonntag, nachm. 5 Uhr: „Ein Blick in die Zukunft“
 11. „ abends 8¹/₂ Uhr: „Das letzte Ende“.
- Von Montag, den 5. bis Freitag, den 9. Okt. nachm. 4¹/₂ Uhr.
Bibelstunden. (Altes Testament)

Der Eintritt ist zu allen Vorträgen und Bibelstunden frei.

:-: Liebesgaben :-:
für unsere Soldaten

Hautjacken :: Unterhosen :: Normal- u. farbige
Hemden :: Gestr. Westen :: Leibbinden :: Socken
Strümpfe :: Fusslappen :: Kopf- und Ohren-
Schützer :: Puls- und Kniewärmer.

Sanitäts-Bekleidung
Kranken-Anzüge, Aerzte-Mäntel.

Gebr. Schweiger

Taunusstrasse 39. Tel. Hansa 2557.
Filialen: Lahnstr. 12 und Paradiesgasse 46.

Gesucht! Ein braves,
sauberes
Mädchen oder Frau
in ruhig. Haushalt. Am
liebsten nur tagsüber. Vor-
zuzustellen vormittags.
Eschersheimerlandstr. 77, II.

**Alle Sorten
Strümpfe**

werden gestricht und angestricht

Frau Schreners,
Braubachstr. 28, H. I.

Sie unterstützen unsere Zeitschrift,

indem Sie uns Ihre Anzeigen (Empfehlungen, Stellengesuche, Stellenangebote etc.) zur Veröffentlichung überweisen, von den Angeboten in unserer Zeitschrift Gebrauch machen und bei Einkäufen unsere Inserenten in erster Linie berücksichtigen. :: Empfehlen Sie bitte in Freundes- und Bekanntenkreisen unser Blatt!

Hausangestellte Frankfurts!

Kommt Sonntags in unser Heim und helft uns arbeiten für unsere Krieger draußen im Feld und für ihre Kinder daheim!

Ev. Verein f. w. Hausangestellte

Bleichstraße 70, II.

Sonntags geöffnet von 3¹/₂—9¹/₂ Uhr.
Herrschaften, schickt uns Eure Angestellte!

Karl Nöll, Schreinermeister

Herbartstrasse 4

empfeht sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und
Polsterwaren zu anerkannt reellen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Wohnzimmer und vollständige Ausstattungen
Langjährige Garantie.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

**Christliches Hospiz
„Rheinischer Hof“**

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in
fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::
30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.
Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,
Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und
Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.
Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.
Billigstes Hospiz am Plaze.

Die Verwaltung.

**Wäsche-
Ausstattungen**

Brautwäsche, Herrenwäsche
Babywäsche, Betten

**Friedrich
Eisenbach**

Töngesgasse 44
Gegründet 1871

**Wohnungs-
Einrichtungen**

Schlaf- und Wohnzimmer
Küchen- und Einzelmöbel

Kirchliche Umschau.

Aus der Friedensgemeinde schreibt man uns: Als der „Sonntagsgruß“ nachts auf dem Südbahnhof verteilt wurde, sagte ein junger Krieger zu dem Verteiler: „Sonntagsgruß? Heut ist doch garnicht Sonntag!“ Es kam ihm der Gruß wie aus einer anderen Welt; und gar draußen, da ist es wenig Sonntag gewesen! Und doch, wessen Sonntage immer recht waren, bei dem müßte es ordentlich immer Sonntag im Herzen sein können! Vielleicht geht dieser Sonntagsgruß in manches Kriegers Hand hinaus, vielleicht auch zu solchen, denen er als alter Bekannter kommt. Da kann er einen Gruß aus der Heimatsgemeinde bringen, und erinnern, was man hier daheim für die draußen betet, auch hier in Frankfurt! Wie voll sind doch die Kirchen! Auch unsere Friedenskirche füllt sich allabendlich. Ein Sanitätsfeldat, der kürzlich hier durchkam von den Schlachtfeldern im Westen zu denen im Osten, sagte mir: „hier sieht es aus als ob immer Sonntag wäre.“ Ja so ist es! Es ist eine Zeit, da man es spürt wie Gott mit uns redet. Jetzt hören alle Phrasen von selbst auf, der die ewige Wahrheit ist, redet selbst durch furchtbar ernste Tatsachen. Wollten doch die Phrasen dauernd schwinden, besonders in religiösen Dingen! Jetzt ist es mit den Romanhelden nichts mehr, Gott will jetzt Helden des Lebens! Auch äußerlich bietet unser Stadtgebiet einen sehr veränderten Anblick. Man sollte meinen, es wäre eine Wagenburg aufgeschlagen gewesen bei uns; und immer noch kommen und gehen in endloser Folge die Feldautos, die sich besonders bei den Adlerwerken, aus allen Gegenden Deutschlands requiriert, sammeln. Wie verändert sind die sorgfältig bewachten Eisenbahnstrecken. Wie fehlt es an der geräuschvollen gewohnten Folge der Züge. Aber innerlich in den Häusern wird es auch anders. Bricht der Jubel auch hervor besonders bei den fröhlichen Kinderchaaren mit Fahnen und Singen, sobald eine neue Siegesbotschaft kommt — so manches verweinte Auge wird auch sichtbar! Wie schwer, wie schwer lastet es auf vielen, am schwersten beinah auf denen, die wochenlang keine Nachricht erhielten. Am 3. September bekam eine betagte Mutter, eine Witwe, meines Gemeindebezirks ein kurzes, aber vielsagendes Telegramm: „Karl am 2. September gefallen!“

Zu Ruß und Frommen manches jüngeren Sohnes, der beide Eltern noch hat, sei der letzte Brief dieses C. hier wiedergegeben, wollte Gott, es beherzigten viele Söhne diese Gesinnung ihren Eltern gegenüber in guten Tagen:

M., den 1. 8. 14. „Mein liebes Mütterchen! Leider ist es mir nicht mehr möglich, persönlich Abschied zu nehmen, so müssen wir uns mit diesen Zeilen begnügen. Ich war und bin gern Soldat, gilt es doch den von meinem Vater erkämpften Boden zu schützen. Ich hätte Dir von Herzen gewünscht, daß Du solche Zeit in Deinen alten Tagen nicht mehr erleben solltest. Es fallen mir jetzt alle Erzählungen vom Vater wieder ein. Ich bin froh daß ich mich auf denselben Boden stellen muß wie

er, und hoffe, die alte Heimat wiederzusehen. Vater hat doch immer gesagt: „Du wirst Soldat, damit ich auch einen habe, der die Heimat schützen hilft!“ Ich hatte nun noch Hoffnung auf Frieden, jetzt muß ich sie aufgeben; aber die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Dir gebe ich nicht auf! Sollte es jedoch nicht vergönnt sein, Dich wiederzusehen, so habe Dank für alles, was Du für mich getan hast, und sei herzlich geküßt von Deinem Dich liebenden Sohn C.“

Soldat ein Sohn fällt wohl in der Hoffnung, daß er auch im Tode das Wiedersehen nicht aufzugeben braucht, und da gilt es wörtlich: „Kein schöner Tod ist auf der Welt als der, vorm Feind erschlagen zu sein!“ Gott geleite mit seinem Schutz und seiner Gnade die vielen Söhne draußen, und auch die vielen Väter, wenns Sein Wille ist, aus Kampf und Sieg zurück in die Friedensgemeinde, wenn nicht in die irdische Heimat, so doch durch Christi Gnade hin in die ewige!

Wir sind von unserem Leserkreise gebeten worden, folgende Warnung der „Dorfzeitung“ weiterzugeben, und wir tun das gerne, da unser Blatt in die Hände vieler Soldaten kommt, und, wie wir wissen, von einigen Lesern ins Feld geschickt wird. Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unsern braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der, dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wandschränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Haus sichtbare Wandschränke, aber auch, dem hinterhaltigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Borräten und vor der Absynthflasche (stärkster Schnaps), die in jedem Haus zu finden ist, hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld Stehenden übermitteln. Noch eine andere verwandte Warnung ist recht nötig: Auch hinter den billigen französischen Weinen lauert der Feind, dem zu erliegen nichts weniger als ruhmvoll ist und der leider schon manchem Soldaten im Feindesland ein schimpfliches, ja entsetzliches Ende bereitet hat. Darum, deutscher Wehrmann, trau schau wem! —

Für uns, die Daheimbleibenden, gibt es mancherlei Pflicht und Arbeit, dazwischen auch schöne erhebende Feiern. Es war ein ergreifender Anblick am Sonntag, den 27. September, die große Paulskirche überfüllt von Männern und Frauen zu sehen zu der christlich-nationalen Feier, welche von den christlichen Jungmännervereinen unserer Stadt veranstaltet worden war. Möchten die ernstesten Worte, die von Direktor Horn und dem Evangelisten Richter geredet worden sind, viel neue Kräfte aus Gott geweckt haben, daß diejenigen, die sie gehört haben, hingehen mit dem ernstesten Entschluß, bei sich und bei andern mit aller Entschiedenheit zu kämpfen gegen alles undeutsche, unchristliche Wesen.

B u s c h.

Politische Wochenschau.

Wenn nicht alles täuscht, wird die Entscheidung in dem großen Ringen, das sich an der Marne, Maas, Oise und Somme abspielt, in aller Kürze fallen. Wir werden erst später die ganze Bedeutung und den Umfang dieser Kämpfe kennen lernen. Aber schon jetzt lassen die kargen Mitteilungen, welche uns in der letzten Zeit zugehen, ahnen, welche enormen Leistungen in diesem wochenlangen Kampfe vollbracht wurden. Auf französischer Seite ist insofern eine Wandlung eingetreten, als in den amtlichen Berichten, im Gegensatz zu der bisherigen Gewohnheit, Erfolge der deutschen Truppen zugegeben werden, wenn man auch den Fall des Forts Camp des Romains vorläufig noch verschweigt. Man spricht nicht mehr davon, daß der endgiltige Sieg sicher sei, nicht mehr davon, daß die Russen auf dem Vormarsch nach Berlin seien, sondern will anscheinend das französische Volk auf eine ungünstige Wendung der Dinge vorbereiten. In Paris, das nur noch 60 Prozent seiner Bevölkerung in seinen Mauern hat, rechnet man mit der Belagerung, an die man nach dem Rückzug der deutschen Truppen nicht mehr glaubte. Wir wissen heute — und die Franzosen wissen es auch — daß dieser Rückzug erfolgte, um den Entscheidungskampf da zu schlagen, wo er der deutschen Heeresleitung genehm war. Schon hat sich um Verdun der eiserne Ring geschlossen, der vielleicht nicht mehr zu durchbrechen ist. Wir aber müssen uns von neuem in Geduld fassen und in diesen Tagen immer wieder vor Augen halten, daß wir im Vertrauen auf den Herrn der Heerscharen und auf unsere erprobten Führer den Ausgang getrost erwarten dürfen, der, wenn diese Zeilen gedruckt sind, vielleicht schon entschieden ist.

Der Untergang der drei englischen Panzerkreuzer, der in der Nordsee durch ein einziges deutsches Unterseeboot herbeigeführt wurde, muß in England einen viel tieferen Eindruck hervorgerufen haben, als es aus den Äußerungen der englischen Presse zu ersehen ist. Man muß das Gefühl absoluter Sicherheit kennen, das jedem Briten der Gedanke an seine Flotte, die ihm bisher die Seeherrschaft sicherte, verleiht, um zu verstehen, was diese Tat unseres Unterseebootes bedeutet: nicht mehr und nicht weniger als eine Erschütterung des Glaubens an die ewige Dauer englischer Weltbeherrschung. Zwar waren es nur Panzerkreuzer, welche dem kühnen Angriff der deutschen Matrosen erlagen, aber die Riesenschiffe, mit deren Bau England seiner Zeit den Anfang machte, sind ebensowenig gegen die furchtbare Waffe gesichert, die, vom Gegner ungeschützt, in ihrem schwarzen Rumpfe das Verderben trägt. Das hat man in England verstanden. Und man darf in diesem frevelhaft begonnenen Kampfe keine Schiffe verlieren, weil Englands Flotte dann nicht mehr die stärkste der Welt sein und eine andere an die erste Stelle rücken würde. Das ist auch der Grund, warum man sich nicht aussetzt, sondern darauf beschränkt, unsere Handelsflotte zu zerstören,

uns nach Möglichkeit die Zufuhren zu unterbinden und versucht, uns „auszuhungern“, eine Absicht, an deren Durchführbarkeit man schon nicht mehr recht zu glauben vermag angesichts unserer guten Ernte und des Erfolgs unserer Kriegsanleihe, zu der die englischen Finanznöte im schreienden Mißverhältnis stehen. Schon hat man in Petersburg dem englischen Freunde ärgerlich zu verstehen gegeben, daß er nicht seine ganze Kraft anbiete, um dem deutschen Militarismus, der schon so manche Erfolge errungen, ein Ende zu machen. Und doch tut England auf dem Lande weit mehr als man erwarten durfte. Schon ist ein auffällig hoher Prozentsatz seiner Offiziere gefallen, so daß die Ausbildung der neugeworbenen Mannschaften auf Schwierigkeiten stoßen muß, schon hat man sogar die Garnison von Gibraltar nach Frankreich geworfen, und schon sind Jnder unterwegs, um zur höheren Ehre des Britenreichs durch nordisches Klima oder feindliche Kugeln vernichtet zu werden. Aber die Flotte soll geschont werden, bis vielleicht einmal der Tag kommt, an dem sie sich einem deutschen Angriff stellen muß. Und dieser Tag wird Englands Schicksalswende bringen.

Der Ausbruch des Krieges zwischen England und der Türkei steht anscheinend bevor. Ägypten wird von den Engländern schon seit dem Kriege mit Deutschland als englische Provinz behandelt. Der Khediv, der eigentliche Herr des Landes, hält sich in Konstantinopel auf; Drohungen der Engländer sollen ihn zur Rückkehr veranlassen, damit er Maßnahmen trifft, die ihre Spitze gegen den Sultan, seinen Oberherrn, richten. Ein türkisches Kriegsschiff wurde in türkischen Gewässern von einem englischen bedroht. Das alles deutet darauf hin, daß England bald einem neuen Gegner gegenüberstehen wird. Dann beginnt der Kampf um die Dardanellen und damit um den Besitz Konstantinopels, den Rußland erstrebt, was England aber nicht wünschen kann. Die Interessen der Verbündeten stoßen hier aufeinander.

Der Krieg hat auch Mittelasien bereits in Mitleidenschaft gezogen. In Persien gährt es; schon haben Kämpfe mit einem persischen Stamme stattgefunden, die mit einer russischen Niederlage endeten. Der Emir von Afghanistan, der Herrscher des zwischen Indien und Rußland liegenden „Pufferstaates“, sendet Truppen an seine Grenzen. Wie das alles enden wird? In London wird man es fragen, aber eine Antwort darauf bleibt vorerst aus. „Wer leben wird, wird sehn!“ E.

Dreikönigsgemeinde. Der Vormittagsgottesdienst in der Dreikönigskirche beginnt vom 4. Oktober an während der Wintermonate um 10 Uhr.

Am Mittwoch 7. Oktober findet die erste Monatsversammlung des Parochialvereins unserer Gemeinde in diesem Winter statt wie gewöhnlich um 8¹/₂ Uhr abends. Herr Pfarrer Werner wird einen Vortrag halten über: „Wie kann ein jeder von uns den Weltkrieg innerlich miterleben?“ Das Brüder-Post-Quartett hat seine musikalische Mitwirkung freundlichst zugesagt. Der Eintritt zu dieser Versammlung, die im großen Saal des Evang. Vereinshauses, Darmstädter Landstr. 81, tagt, ist frei für jedermann.